

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

50 (19.2.1936)

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe...

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigensatz... Die 15. Jahrgang...

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Mittwoch, den 19. Februar 1936

10. Jahrgang / Folge 50

NSDAP in der Schweiz verboten!

Paraguayische Regierung gestürzt - Polnische Jungjuristen hören Dr. Frank - Frankreichs Kammer vor der Entscheidung

Ein Präzedenzfall

Die Ausweisung unseres Vertreters aus Frankreich

Berlin, 18. Febr. Die Ausweisung unseres Vertreters aus Frankreich...

Bergewaltigung des Deutschtums

Unter dem Druck der Marxischen Presse - Baumann und Guffloff desavouiert!

Bern, 18. Febr. Amtlich wird mitgeteilt:

Der Bundesrat hat auf Grund eines Berichtes der Bundesanwaltschaft...

landes unter allen Umständen zu unterstellen. Das den italienischen Faschisten in der Schweiz...

Panamerika?

Von E. v. Ungern-Sternberg

Präsident Roosevelt hat an die Präsidenten der lateinamerikanischen Länder ein Rundschreiben gerichtet...

Die im Jahre 1823 vom Präsidenten Monroe verkündete Doktrin...

Als sich Nordamerika dazu entschloß, den europätschen Angelegenheiten den Rücken zu kehren...

Staatssekretär Hull besand sich bei der Eröffnung des Kongresses in Montevideo...

Schon 1928 auf dem panamerikanischen Kongress in Havanna...

In den vier Jahren, die seit dem letzten panamerikanischen Kongress in Montevideo...

Moskau im Angriff

Generalstreik in Saragossa - Zusammenstöße zwischen Polizei und Rundgebern

Madrid, 18. Febr. Die Gewerkschaften in Saragossa, über das die spanische Regierung...

Wählerarbeit im Orient

Der Feit Bogdanoff - Neuer Vorkopf der Komintern

Kairo, 18. Febr. In erstaunlicher Weise mehren sich in den letzten Wochen die Nachrichten...

Verhaftungen geschmuggelter Waffen und die Anwendung von Feuerwaffen bei den jüdischen Unruhen...

Neben den offiziellen Vertretern Moskaus treten die Inoffiziellen, die Sendboten der Komintern...

Es mutet wie ein bitterer Hohn an, daß es sich um dasselbe Moskau handelt...

Vorkopf der roten Einheitsfront in Mexiko

Mexiko, 18. Febr. Wie die „Prensa“ berichtet, haben die Kommunisten mit der linkssozialistischen Partei...

Gegen die verstaubte Heke

Der Mißbrauch kirchennamlicher Blätter

Berlin, 18. Febr. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda...

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat sich daher veranlaßt gesehen...

Drei Memelländer begnadigt

Rom, 18. Febr. Der litauische Staatspräsident hat von den 72 verurteilten Memelländern...

Im Sonderzug der Olympia-Teilnehmer

Eine Unterredung mit dem Generalsekretär der Olympischen Spiele 1936 in Berlin

(Von unserem nach Garmisch-Partenkirchen entsandten v. o. Schriftleiter)

Garmisch-Partenkirchen, 18. Febr. 1936.
Noch einmal erkühten am Montag die Kaufleute in den Straßen der Olympia-Stadt, in der ein großes Kofferpacken die Mannschaften der verschiedenen Nationen mit Reisegepäck aufmarschieren. In den Straßen herrscht wieder der normale Verkehr und in den Läden sind die Regale wieder mit den verschiedensten Waren besetzt. Die letzten Erinnerungen an diese unvergesslichen 4. Olympischen Winterspiele mitgenommen. Edelweiß, Schneekugeln, Bilder von der Berglandschaft und vor allem der beliebte „Wambart“ oder „Seppi-Gut“, den hier fast jeder Ausländer getragen hat, sind die meistbegehrtesten Gegenstände. Drüben vom Eisstadion grüßen noch einmal die 28 verschiedenen Nationen, aber es ist still an dieser heiligen und feierlichen Stätte. Manche der vielen Ausländer bleiben noch einige Tage zur Ruhe und Erholung im Bergland, das sie in diesen Olympia-Tagen lieb gewonnen haben.

Die Bilanz der Reichsbahn

Tausende und aber Tausende atmen hier auf, daß diese Tage der unerbittlichen Anstrengung und Arbeit vorüber sind. Neben Post und Telegraph hat die Reichsbahn ungeheures zu leisten. Am Montag hat der letzte Sonderzug Garmisch-Partenkirchen verlassen. Die Schlafwagenzüge, die als Ergänzung für Unterfahrtsmöglichkeiten im Bahnhof Aufstellung gefunden hatten und immer ausverkauft waren, stehen abfahrtsbereit. Unter Belud gilt am Montag noch reich dem Bahnhofsvorstand, der uns bereitwillig einige interessante Zahlen aus dem Bahnverkehr während der Olympia-Tage mitteilt. In den zehn Tagen sind insgesamt 175 Sonderzüge nach Garmisch-Partenkirchen gekommen, dazu die zahlreicheren Züge. Den größten Verkehr mit 59 Sonderzügen wies der Schlußtag auf, während am 9. Februar 21 Sonderzüge eingelaufen sind. Die Zahl der Olympia-Gäste, die mit Sonderzügen nach Garmisch-Partenkirchen gekommen sind, beziffert sich auf rund 200 000. Besonders stolz ist der Bahnhofsvorstand, daß während der ganzen Olympia-Tage sich nicht ein einziger Unfall ereignete. Vom Bahnhofsvorstand bis zum letzten Streckenarbeiter hat in diesen zehn Tagen jeder vorbildlich seine Pflicht getan und nur so war es möglich, reibungslos den Reiseverkehr zu bewältigen.

Alles ist glücklich

Das war am Montagmorgen noch einmal ein großes Bild, als die über tausend Olympia-Teilnehmer in einem von der Reichsbahn gestellten Sonderzug mit Wagen 1. und 2. Klasse nach München fuhren, zu dem von der Stadt München gegebenen Gastgesangs für die Olympia-Teilnehmer. Wie hat ein Zug mit soviel Olympia-Siegern deutsche Lande durchquert und wenn man auf der Fahrt von Garmisch nach München durch die Wagen ging, da konnte man all die Gesichter der Männer und Frauen sehen, die am Sonntag freudbestrahlend hinauf zum Führer des deutschen Volkes geblickt und ihre Olympia-Medaillen aus der Hand des Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees entgegengenommen hatten. Da sah man den Heißblütigen und so allerlei lustigen Streichen aufgelegten Witzler und da sah die immer lächelnde, nunmehr dreimalige Olympia-Siegerin Sonja Henie im Gespräch mit ihren Landsleuten zusammen und da waren wiederum in einem anderen Abteil die stillen Schweden, die im Eislauf einen so großartigen Triumph feiern konnten. Bei uns im Abteil sah Christl Granz, der wir zuerst das prächtige Bild zeigen konnten, wie sie zusammen

mit dem Führer in seiner Münchener Wohnung fotografiert wurde. „Das ist die schönste Erinnerung meines Lebens, wie mich der Führer in München empfing“, meinte sie in ihrer bescheidenen Art. „Wie hat sich der Führer über unsere deutschen Siege gefreut und wir sind glücklich, daß wir ihm diese Freude bereiten konnten.“ Es ist nicht leicht, gerührt zu sein, denn was Christl Granz in diesen Tagen alles über sich ergehen lassen mußte, davon haben die meisten Leute keine Ahnung. Aus allen Teilen des Reiches sind ihr Glückwünsche zugegangen und viele Schulkinder haben ihr selbstgefertigte Geschenke überreicht. Daraus kann man ersehen, wie sich das deutsche Volk über die Siege unserer Vertreter gefreut hat. Da sitzen nun all die Olympia-Teilnehmer aus den verschiedensten Ländern und blättern in ihrem hübschen Album, das ihnen mit Photographien von Garmisch-Partenkirchen vom Reichsportführer als Erinnerung geschenkt wurde. Da sieht man bei einem Bummel durch den Zug Damen der ausländischen Olympia-Komitees in großer Abendtoilette zwischen den Olympia-Teilnehmern in ihren Stanzsägen und Offizieren der Wehrmacht in großer Gesellschaftsuniform sitzen. Alle sind glücklich und begeistert von den Tagen in Garmisch-Partenkirchen, die mit dem Fest in München ihren Abschluß fanden.

Dr. Diem erzählt

Auf der Fahrt von Garmisch-Partenkirchen nach München haben wir Gelegenheit, uns noch mit zwei Männern



Der Einmarsch der Sieger ins Stadion

Die drei erfolgreichsten Mannschaften des Militär-Eis-Patrouillenlaufes machten den Anfang, und zwar die finnische Mannschaft als erste, dann die Finnen und die Schweden. (Scherl Bilderst., A.)

zu unterhalten, von denen der eine, Baron Le Fort, in stiller Arbeit die Olympischen Winterspiele organisierte, während der andere, Dr. Diem, seit Los Angeles die gesamte Last der Vorbereitungen für das Olympische Fest in Berlin zu tragen hat. Man kann es Baron Le Fort nachsagen, daß er jetzt aufatmet, denn diese glänzende Organisation der Olympischen Winterspiele erforderte eine Riesearbeit.

Dr. Diem, der Generalsekretär der Olympischen Spiele in Berlin, erzählt uns interessant über den Stand der Vorbereitungsarbeiten für Berlin. Der Kartenvorverkauf für Berlin mußte bis zum 1. April eingeleitet werden, da die Kartennachfrage so ungeheuer ist, daß die Kartenscheine mit dem Versand nicht nachkommen. Bis jetzt wurden für 2 1/2 Millionen Mark Karten umgelegt. Dr. Diem



Die imposante Schlußfeier im Eisstadion. Im Vordergrund die von der deutschen Mannschaft eingeholte olympische Flagge

„Wir haben dem olympischen Gedanken zu einem großen Siege verholfen“, erklärt uns der Generalsekretär der Olympischen Winterspiele, „darüber freuen wir uns am meisten.“ — Am Montag fährt er mit einer deutschen Mannschaft zu den Holmenkollen-Rennen nach Oslo. Es werden in Norwegen starten: Zeller, Speckbacher, Gumpold, Heimbürger, Vogner, Krager, Kraus, Körner und Meergans.

Ist voll des Lobes über den Verlauf der Olympischen Winterspiele. Alle maßgebenden Männer der olympischen Komitees der verschiedenen Länder sind, wie uns Dr. Diem, der verdienstvolle Generalsekretär der Olympischen Spiele, erklärt, glücklich über die Aufrichtung des Olympischen Gedankens, dem Deutschland in Garmisch-Partenkirchen einen großen Dienst erwiesen hat. Nicht interessant erzählt er, wie der Führer überall den Vorbereitungen für Berlin das größte Verständnis entgegenbringt und öfters unterfützend eingreift. „Wir haben in Garmisch-Partenkirchen, so erklärt uns Dr. Diem, unvergleichliche Tage erlebt und wir hoffen, daß wir auch in Berlin dem Ausland zeigen können, daß Deutschland in der Olympischen Front, die durch den völkerverbindenden Sport den Friedensgeist fördern will, mit in vorderster Linie aller Völker steht.“

Münchens begeisterte Empfang

Inzwischen sind wir der Hauptstadt der Bewegung näher gekommen und als der lange Sonderzug am Montagabend in die Halle des Münchener Bahnhofs einfuhr, da erklang von einer Kapelle der Wehrmacht der Badenweiler Marsch. Tausende standen zum Empfang der Olympia-Teilnehmer Spalier. Es war ein freudiger Empfang und man sah es den Ausländern an, daß sie erkaunt waren über so viel Gastfreundschaft und Aufmerksamkeit. Einen der bekanntesten europäischen Sportjournalisten, Andersen-Norwegen, mit dem wir zusammen 1928 die 2. Olympischen Winterspiele in St. Moritz erlebt hatten, konnten wir noch reich im Sonderzug die Hand zum Gruße drücken. Das Urteil dieses Kollegen war uns besonderes interessant, weil die Norweger in winterportlichen Veranstaltungen zweifellos den besten Vergleich und Maßstab anlegen können. Auf unsere Frage, wie es ihm gefallen habe, konnte er nur die wenigen Worte sagen: „Es war ein furchtbar!“

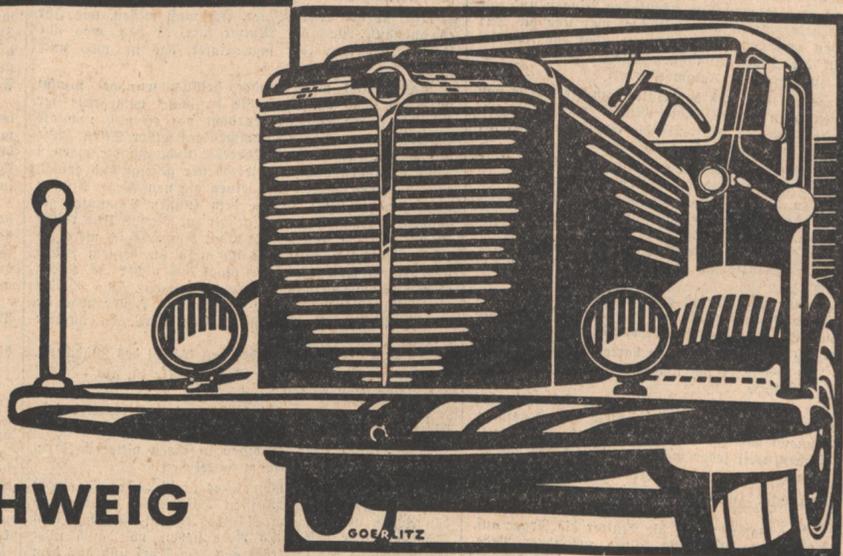
Dieses Urteil werden alle Ausländer, die in diesen Tagen Deutschland kennen lernten, mit nach Hause nehmen. So werden diese 4. Olympischen Winterspiele wertvolle Aufklärungsarbeit für das neue Deutschland leisten, so daß neben dem sportlichen Erfolg diese politische Aufklärungsarbeit nicht minder wichtig für uns sein wird. Deutschlands Sportjugend freut sich, Vaterland und Volk dienen zu können. Die größte Freude war es für alle, dem Führer diese freudigen und glücklichen Stunden von Garmisch-Partenkirchen verschafft zu haben.

BÜSSING-NAG

AUTOSCHAU HALLE IA STAND 72

bringt 1936

die altbewährten Lastkraftwagen in neuer, schöner Zweckform: Eine lückenlose Typenreihe, die alle Leistungsklassen zwischen 1,5 und 10 t Nutzlast umfaßt, die neue Trambus-Reihe mit einer um 25% verbesserten Raumausnutzung, den Schwerlastwagen mit Allrad-Antrieb, die große Dieselmotoren-Schau u. viele interessante Konstruktionen.



BÜSSING-NAG • BRAUNSCHWEIG

MAG Mittelbadische Automobil-Gesellschaft m.B.H., Karlsruhe i. B., Kaiserallee 62, Fernr. 6648/49 Franz Wroblewski, Automobile, Offenburg (Bad.), Hauptftr. 20-22, Fernr. 1910

Kulturwille als Waffe

Das geistige Leben der Auslandsdeutschen

Abolf Meschendorfer, der Dichter der Siebenbürger Sachsen, hat einmal ausgesprochen: „Wenn ein Volk an seiner Kultur arbeitet, arbeitet es an seinem Charakter und damit an seinem Bestand als Volk“. Die Wahrheit dieses Satzes hat wohl keinen besseren Beweis finden können als im geistigen Leben der Siebenbürger Sachsen selbst. Wie uns dieser deutsche Volkstamm im fernsten Südosten in völkischer und wirtschaftlicher Beziehung als in sich geschlossene Einheit entgegentritt, so können wir feststellen, daß er auch ein geistiges Eigenleben von bemerkenswerter Selbständigkeit führt. Siebenbürgische Dichter der Gegenwart gehören zum unveräußerlichen Bestand des germanischen Schrifttums — wir erinnern nur etwa an Meschendorfer und Wittfogel. Die Siebenbürger haben in zäher Arbeit ein „Deutsches Nationaltheater in Rumänien“ aufgebaut, das nun bereits die dritte Spielzeit erfolgreich durchführt. Das Theater hat seinen Sitz in Hermannstadt, bezieht aber auch die anderen deutschen Orte des Landes — Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und andere —, ja es hat bereits deutsche Theaterkultur bis in die Hauptstadt des Landes, Bukarest, vorgetragen. Der Spielplan dieses Theaters entspricht ganz den Ansprüchen, die wir an eine kulturell arbeitende Bühne stellen. Die Schwierigkeiten, die sich der Durchführung eines kulturell hochwertigen Programms entgegenstellen, werden durch Opfermut der Mitglieder des Theaters wie auch der deutschen Bevölkerung überwunden. Vor kurzem wurde eine Sammlung für die Anschaffung eines großen Personenaufbusses sowie eines Lastwagens durchgeführt, durch die die Beweglichkeit dieser für das kulturelle Leben des Landes so wichtigen Bühne außerordentlich erhöht werden konnte.

Neben dem deutschen Nationaltheater für Rumänien ist für Siebenbürgen als wichtiger Kulturfaktor die „Deutsche Buchgilde“ zu nennen, die sich die Aufgabe gesetzt hat, in jedem Jahr ein Buch eines in Siebenbürgen ansässigen deutschsprachigen Schriftstellers herauszubringen. Mit welcher sicherer Hand die Buchgilde arbeitet, zeigt die Tatsache, daß sie ihre Veröffentlichungen mit Meschendorfers „Stadt im Osten“ begonnen hat, jenem Roman, der später nach seiner Uebersetzung in einen reichsdeutschen Verlag zum erstenmal die Auslandsdeutschen gelangt hat. Im vergangenen Jahr brachte die Buchgilde auch eine Anthologie der gegenwärtig in Siebenbürgen tätigen Kräfte heraus, die einen guten Ueberblick über das literarische Schaffen der Siebenbürger Sachsen gibt. Aus dem geistigen Leben Siebenbürgens nicht mehr fortzubewachen ist auch die Zeitschrift „Klinglor“, die der Schriftsteller Heinrich Jilich herausgibt und die vor zwei Jahren bereits ihr zehnjähriges Jubiläum feiern konnte.

Das Deutschtum im Gebiet der tschechoslowakischen Republik — das Sudetendeutschtum — verfügt über eine Reihe von deutschspielenden Theaterunternehmungen, die ihren kulturellen Verpflichtungen je nach den besonderen örtlichen Verhältnissen nachkommen. Die wirtschaftliche Not in den Sudetenländern ist hierbei ein großer Hemmschuh. Um so eher ist der Gedanke wert, daß es gelungen ist, in der „Sudetensbühne“ ein kulturell arbeitendes Wandtheater zu schaffen, das auch die kleinsten Ortschaften mit deutscher Bevölkerung mit guten Theateraufführungen versorgt. Welche eine überwältigende Arbeit geleistet wird, zeigt die Angabe, daß in der vergangenen Spiel-

zeit 345 Vorstellungen in 69 verschiedenen Orten gegeben worden sind. Das literarische Leben der Sudetendeutschen wird durch die Zeitschrift „Der Adernmann aus Böhmen“ betreut, die von Hans Wasilitz und Karl Franz Leppa im Adam-Kraft-Verlag zu Karlsbad herausgegeben wird. Diese Kulturzeitschrift, die sich mit den besten kulturellen Blättern des Reiches in eine Reihe stellen kann, erscheint im dritten Jahrgang, und es ist zu hoffen, daß sie auch weiterhin ihren Weg unbeirrt fortsetzt. Im Bewußtsein, daß das Sudetendeutschtum ein wichtiger Bestandteil des Ostdeutschtums überhaupt und schicksalsmäßig mit dem gesamten Deutschtum des Ditraums verbunden ist, schenkt sie auch dem kulturellen Leben der deutschen Volksgruppen Rumaniens und Jugoslawiens ihre Aufmerksamkeit. Diese Zeitschrift ist wie ein Barometer, von dem man den Stand des kulturellen Lebens der Sudetendeutschen ablesen kann. Wer weiß, unter welcher schwierigen Verhältnisse es sich abspielt, ist erfreut über die Höhe, die dieser kulturelle Barometerstand aufweist.

Ein reiches kulturelles Leben hat das Deutschtum in den baltischen Ostseeprovinzen aufzuweisen. Die Entwicklung der kulturellen Ostseeprovinz hat hier jedoch verheerend gewirkt. Die Deutschen, die heute auf diesem unfruchtbaren Boden des Deutschtums tätig sind, sind mit bewundernswürdiger Fähigkeit daran gegangen, die ihnen verbliebenen Stellungen auch in kultureller Hinsicht auszubauen. Den Verlust der alten deutschen Universität Dorpat, die auch der reichsdeutschen Wissenschaft viele Gelehrte von Rang geschenkt hat, wurde durch die Gründung einer privaten Hochschule in Riga, des Herder-Instituts, so gut es ging ausgeglichen. Diese Hochschule

hat den Zweck, dem deutschsprachigen Teil der Bevölkerung Lettlands in seiner Heimat und seiner Sprache wissenschaftliche Aus- und Fortbildung zu ermöglichen. Bemerkenswert ist das musikalische Leben Rigas, wenn es auch an dem Glanz der Vorkriegszeit nicht heranreicht kann. Eine reichsdeutsche Theatergemeinde sowie die deutschbaltische Theatergemeinde bilden den Untergrund für das Bestehen des Deutschen Schauspielhauses in Riga, wenn auch dieser kulturelle Vorposten besonders heftigen Angriffen ausgesetzt ist. In Estland konnte das Deutsche Theater in Reval auf ein hundertfünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Das deutsche Theaterleben in Estland begann mit der Begründung einer Liebhabertruppe im Jahre 1775, aus der später das Deutsche Theater in Reval wieder zu neuem Leben. Anfänglich nahm eine aus Liebhabern gebildete Truppe die Aufführungen wieder auf, die neuerdings durch gute Kräfte aus dem Reich ergänzt wurden.

Im Rahmen eines Zeitungsaufsatzes läßt sich das große Gebiet, das unsere Ueberschrift umreißt, auch nicht annähernd darstellen. Deshalb konnte eigentlich nur andeutungsweise gezeichnet werden, von welcher überragenden Bedeutung für den Bestand einer auslandsdeutschen Gruppe ihr kulturelles Leben ist. Es kommt hinzu, daß wir uns auf diesem Gebiet, sobald wir das sogenannte „klassische Auslandsdeutschtum“ verlassen, auf nahezu völligem Neuland befinden. Das reiche geistige Leben, das sich beispielsweise auch im Vereinsleben der deutschen Kolonisten in allen Teilen der Welt Geltung verschafft, hat sich seiner Deutung und zusammenfassenden Darstellung. Wer weiß bei uns in Deutschland etwas davon, daß in Batavia deutsches Theater gespielt wird? Wer weiß um die Bemühungen, für Chile ein deutsches Theater ins Leben zu rufen? Oder um die Pionierarbeit einer kleinen deutschen Wanderbühne in Brasilien?

Kurt Müno.

Aus Kunst und Leben

Eichendorffs „Freier“ neu gefaßt

Die romantische Komödie „Die Freier“ stammt von einem ausgesprochenen Epiker, sie enthält keine dramatischen Elemente; trotzdem hat sie immer wieder Dichter und Schriftsteller gereizt, eine Fassung zu versuchen, die ihr Leben auf der Bühne sichert. Als letzter dieser Versuche ist der von dem Schiller Alfred Handl zu werten. Handl hat mit großer Bühnenerfahrung die Szenen getroffen und den Ablauf so zusammengefaßt, daß die Zuschauer bei der Uraufführung im Deutschen Grenzlandtheater höchlich gefesselt und bis zum Schluß gefangen genommen wurden. Offenbar hat Handl aus Achtung vor dem Werke Eichendorffs auf weitere Steigerungen der Bühnenerfahrung verzichtet; es wäre hier und da noch manche Ergänzung möglich. Jedenfalls hat man den Eindruck gewonnen, daß diese Komödie nun eine für die Bühne brauchbare Form erhalten hat.

Paul-Gruft-Gedenkfeier

Anlässlich des bevorstehenden 70. Geburtstages des verstorbenen Dichters und Denkers Paul Gruft veranstaltete die Paul-Gruft-Gesellschaft, die Pädagogische Gesellschaft und der Deutsche Sprachverein im Berliner Rosenthal-Park eine Gedenkfeier, die von Freunden des Dichters und Vertretern der Behörden stark besucht war.

Landgerichtsdirektor Wachler, der sich bereits bei Lebzeiten Grufts um die Vermittlung von dessen Werk eifrig bemüht hat, begrüßte die Versammlung und gab Otto Lautenbach das Wort zu einem tiefgründigen Vortrag über den Verstorbenen. Lautenbach schilderte den Kämpfer gegen seine Zeit, den freien, unbefangenen Menschen, der vorwärts zu neuen Lebensreformen führte. Er hob

hervor, daß er jene organische Ordnung des Lebens schaffen wollte, die zur Volksgemeinschaft führt, was besonders aus seinem Kaiserbuch hervorgeht, und daß er ein Dichter des Volkes zu sein wünschte. Als sein Kampf fruchtbar zu fragen begann, als das Dritte Reich gegründet wurde, schied er in die Ewigkeit. Sein Werk wird immer wieder im Volksbewußtsein höchst lebendig werden.

Der Verlauf der Wagner-Festwoche in Detmold

Seben wird der endgültige Verlauf der im Juli in Detmold stattfindenden Richard-Wagner-Festwoche bekannt. Die Schirmherrin der Festwoche, Frau Winifred Wagner, Wagnerin, betont in ihrem Geleitwort: „Das Programm der zweiten Detmolder Festwoche ist so recht aus dem Geiste Richard Wagners geboren und wird infolgedessen seine Aufgabe erfüllen, das Verständnis für dieses Wesen, Werden und Wirken zu vertiefen.“ Im Mittelpunkt der Woche steht der „Ring des Nibelungen“, der mit den bedeutendsten Wagnerbegriffen und Szenen zur Aufführung kommt. Einführungen in Wagners Dichtung und Musik, Vorträge über den Meister, über „Altindische und altgriechische Götter- und Götterwelt und ihre Neugestaltung durch die deutsche Klassik und Romantik“, die Aufführung des Soufflets Stewart Chamberlain-Dramas „Der Tod der Antigone“ mit der Musik von Weverle, eine Geduldsprobe für Siegfried Wagner und eine Franz-Stalen-Ausstellung mit Bildwerken zur Edda und zum Ring des Nibelungen geben ein abgerundetes Bild von Wagners Geist und Welt. Die künstlerische Gesamtleitung liegt in den Händen von Schriftleiter Otto Daube, Detmold. Als Instrumentalkörper wirkt das Orchester der Stadt Bochum.

Rundfunkspiegel

Aus den badischen Sendungen der letzten Woche haben wir mit besonderer Anerkennung eine Karlsruher Veranstaltung heraus: Clara Faist spielte aus eigenen Werken. — Komponierende Frauen sind ebenso selten wie schöpferische Frauen in Bildhauerei und Baukunst. Dagegen kennen wir zahlreiche Malerinnen und Schriftstellerinnen. Die Zukunft regt die Vertreterinnen des schönen Geschlechts mehr an, als Nachschaffende in die Erscheinung zu treten.

Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, ist die Gestaltung Clara Faists eine hervorragende. In ihren Ton- und Klavierkompositionen hören wir das natürliche Zusammenwirken von Empfindung und Klängeinheit zu gerasteter Einheit, welche alles Unorganische, alles Verkrampfte vermeidet und auch nicht durch geschulte Härten interessant wirken will. Es sind musikalische „Befehlsmitteilungen einer schönen Seele“, die Clara Faist bietet, — einer Seele, der Gott den Mut zur Tat geschenkt hat.

Zunächst spielte Eduard Demald (die Komponistin begleitete den ganzen Abend am Flügel) eine deutsche Suite in c-moll. Hier kommen die Stile der Vergangenheit noch ein wenig unangenehm zusammen. Das Präludium ist gerade Kunst, die durch die Romantik des 19. Jahrhunderts hindurchgegangen ist und den Cembalo-Klang durch die neuen Forderungen des Hammerklaviers ablöst. Stärker noch kommt diese Suche im Andante zum Durchbruch. So entfaltet eine musikalische Gestaltung mit klassizistischer Klängeinheit, die mitunter an Brahms erinnert. Das gleiche gilt von der Gavotte mit einem fast Conversinischen Trio, und auch der Epilog ist nicht ganz frei von elektrischen Wendungen. Das ganze Werk ist aus großen männlichen Vorbildern empfangen, die Clara Faist eigenköpfig zu einer herrlichen Nachblüte entfaltet, losgelöst von aller Schwäche, und selbstständig.

Erna Seedorf (Sopran) sang dann vier Lieder, und wir lernten Clara Faist auch als Dichterin kennen. Die Textlich wie in der Musik ihr Naturgefühl zur schönen Form verarbeitete. Und wie in den anderen Werken durfte Clara Faist in „Trauer und Trost“ für Sopran, Geige und Klavier die klassizistische Linie zeigen, die als Ausdruck geläuterter Form getrost ihre Stimme erheben darf. Ertaunlich tönte die Stärke der Erläuterung im Allegro der G-Dur-Violin-Sonate. Edel ist die Gestaltung, welche sich hier aus der Gegenüberstellung der Themen zur Einheit formt, ohne sich von der Ueberlieferung zu lösen.

Zum Abschluß trug Fritz Harlan (Bariton) weitere vier Gedänge vor. Im ganzen genommen — eine wunderbare Stunde, die uns die Sendeleitung Baden schenkte. Wir erwarten, daß wir bald weitere heimische Entzifferer hören dürfen. R. R.

Kunsausstellung „Reichsautobahn“

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen hat den Vorsitzenden der Münchener Künstlergenossenschaft, P. Rosner, beauftragt, eine Ausstellung solcher Werke in die Wege zu leiten, die Gemälde oder Zeichnungen darstellen, die sich mit dem Begriff „Straßenbau“ verbinden. Diese Ausstellung soll nicht nur das Interesse der Künstlerwelt an den großen Werken des Führers bekräftigen, sondern auch von der Größe dieses Werkes zeugen und im besten Sinne für Deutschland wirken. Die ausführende Industrie begrüßt dieses Vorhaben ebenfalls aus warmen und hat ein Interesse daran, Bilder für repräsentative Zwecke zu erwerben. Die Ausstellung soll im September 1936 zunächst in München, dann in Berlin und anschließend vielleicht auch in anderen Städten gezeigt werden.

Ob Reparatur oder neue Apparate **RADIO-ADE** LAUBHARDT-KAISER-STR. 111. 5011 Itsetgut bedient Dich

die große Tube **NIVEA** **ZAHNPASTA** **ZAHNPASTA** **ZAHNPASTA** ausgiebig und zahnpflegend, wundervoll nachhaltig erfrischend

Hermann Stegemann **Die Wirtin von Heiligenbrunn** Copyright by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

(10)
Da stieg dem Therese das Blut ins Gesicht, daß eine dunkle Rote auf seinen Backen brannte, und es fuhr tonlos fort:
„Ich hab' noch nicht alles gesagt.“
Und es erzählte von dem nächtlichen Ringen und wie es ihn niedergeworfen und geküßelt war und die Tür angebunden gefunden hatte und dann über das Fenstergeims in die Nacht hinausgeschwungen war und eingestiegen zum eigenen Kammerfenster.
Es sprach so leise, daß der Vater ihm die Worte von den Lippen lesen mußte. Die Mutter war näher gekommen, da hastete es, als wäre die Erzählung nicht für sie bestimmt, und brachte sie rasch zu Ende.
Und der Vater wandte sich mit einem Male schroff ab und trat ans Fenster und lehrte den anderen den breiten Rücken zu. Das Therese sah seine Schultern bebend, und nun bußte er krampfhaft und fuhr in den Saal, zog das rote Nestuch heraus, auf dem die Germania gemalt war über eroberten Franzosenkanonen und schaute und schmeuzte sich schallend und bußte in das bunte Tuch.
Aber in der Mutter sah ein unwirklicher, schreierender Jörn. Sie schalt auf neue auf das Therese ein, das sie nun zum Gespött gemacht habe vor dem ganzen Dorf.
Der Vater trommelte mit den harten Fingern an die Scheibe. Jetzt lehrte er sich um und fiel der Mutter in die aufgeregte Rede.
„Vor den Leuten bleibt es, wie sie's ansehen, da hat die Mutter recht; du bist den unrechten Weg gegangen. Was du gemacht hast im Schulhaus, das braucht keiner mehr zu fragen, weil jeder meint, er wisse es eh schon.“
„Vater, Vater!“ rief das Therese wild.
Der Strohecker zuckte die Achseln und wach ihrem Blick aus.
„Was — der Vater?“ griff die Mutter die Frage auf, und eine brennende Eiferflut bligte aus ihrer Rede. „Immer der Vater! Was der denkt, das plagt dich — aber was ich von dir halt, das ist dir feil. So ist's

immer gesehen, und deshalb sind wir so weit gekommen mit dir.“
„Was sind das für Reden!“ fuhr der Strohecker auf. „Die Mutter hat recht,“ fiel das Therese ein, und so gab sie sich einer um den anderen der Frau recht, ohne sich inwendig anders zu fohlen.
„Ja, sie hat recht, Vater. Ich muß wissen, wie Ihr es anhangt. Was die Mutter sagt, ist das, was alle sagen. Aber was Ihr sagt, Vater, das ist, was mich plagt.“
„Das nimmt mich wunder, heillos wunder nimmt mich das, was das Therese da sagt,“ entgegnete der Strohecker und trat wieder dicht vor es hin, und die Brauen rüdeten wieder zusammen auf seiner Stirn. „Wie ist's mit dem? Ist das Therese nicht auf die eigenen Füße getanden und hat die Hühner gezogt und gesagt, es geh' seinen Willen und seinen eigenen Weg? Bist du nicht, wenn's wahr ist, zu dem jungen Schauerfer gegangen und hast Auskunft geholt zur Reife? Und reißt du mit meinem Willen? Es plagt dich, was ich mein' zu deiner Unschuld, aber was ich mein' zu deinem Leben und deinem Fortgehen, das plagt dich nicht? Ja, Krebs und Blut, wie bringt du das zusammen? Das scheidet und kriecht einander ja wie Wasser und Feuer, was du da spintierst! Mach', daß ich nicht laß, du dumme Krot!“
Da zuckte ein Wächeln über das Gesicht des Mädchens. „Dumme Krot! sagt der Vater? Mir ist, als — hält' der Vater schon gelacht.“
„Ja, dumme Krot!“ bekräftigte der Strohecker sein Wort noch einmal.
Die Mutter aber, verbissen in ihren bitteren Jörn, fuhr mit einem bösen Wort dazwischen.
„Schon könnt' man meinen, es preßiert dem Therese nicht umsonst mit dem Heisen! Daß es den Leuten aus den Augen und aus den Wäulern kommt, ist gewiß kein Schanden. Aber erit soll's Rede stehen, ob's auch nicht etwas Besonderes forträgt aus 'm Dorf und aus dem Schulhaus.“

„Mutter!“ schrie das Therese, und der Schrei hallte mächtig durch die niedrige Stube.
Doch zwischen die Frauen trat der Vater, als müßte er verhindern, daß sie sich noch Argeres täten, und sagte mit harter, kalter Stimme:
„Es trägt nichts fort. Und was es gesagt hat, das hab' ich ihm gelaubt.“
„Du glaubst ihm das?“ empörte sich die Frau. „Et freilich, es ist dein Therese, das hab' ich vergessen. Und das ist anders wie andere, das lißt ein und aus wie Vögel beim Nisten und bleibt dabei in seiner Unschuld! Geh' mir weg mit deinem Wäbele, das nachts zum Unterlehrer ins Schulhaus geht und sich die Tür binden läßt, daß sie drin hocken und am End' vom End' das Fenster zur Tür machen!“
Das Therese stand still dabei. Als der Vater gefagt hatte, daß er ihm gelaubt habe, da war ein Juden um seinen Mund gegangen, schnell hintereinander zweimal, wie die Kinder, wenn sie das Weinen ankommt. Die Unterlippe zitterte noch, die Augen schienen glänzend — es strich sich mit beiden Händen die Schürze glatt, um etwas zu tun zu haben, und hörte gar nicht auf das Schelten der Mutter.
So stand es wie abwesenden Geistes, bis der Vater es anredete. Da erst wurde ihm bemußt, daß die Eltern miteinander einen langen Kampf, Red' und Antwort, beendeten hatten und daß eine Menge heftiger Worte an ihr vorbeigeraucht waren, wie die Poaze, die draußen im heinstigen Netz emberdranke.
„Ich nehm's nicht zurück, daß ich dir den Glauben halt' in dem, was du von dem Uebernachten im Schulhaus erzählt, aber in dem anderen hat die Mutter recht, wenn die sagt: Sonst glaubt es dir niemand. Du magst drum nicht anders leben, aber wenn dich die Vuben jetzt anders anschauen, so kannst du's keinem wehren.“
„Fah, ich weiß, was sie mir gelten.“ antwortete das Therese ruhig.
„Das ist der Hochmutsteufel, der in dir siedt,“ eiferte die Mutter, „aber der regiert dich bis an dein End'.“
Der Vater war wieder am Wort.
„Was mit dem Lehrer wird, Therese, das steht zwischen ihm und der Schulwoget. Es geht ihm nicht zum Besseren aus. Aber du, denkst du jetzt noch daran in die Fremde zu gehen?“
Das Therese erichraf. Daran hatte es nicht gedacht, daß Jakob Tremel zu Esadben kommen könne. Aber dann ging es ihm wieder um das eigene Glück.
„Daß ich im Schulhaus gewesen bin, das ändert doch nichts, Vater. Und Ihr werdet mir den Weg nicht verfahren. Ich bitt' Euch drum.“
Da er gefagt hatte, er glaube ihm, daß in jener Nacht nichts anderes geschehen sei, als was es erzählt habe, so

brachte das Therese auch zum ersten Male seinen Willen als eine Bitte vor ihn, und es klang weich und ungewohnt, dieses „ich bitt' Euch drum“.
Der Strohecker unterscheidet es deutlich und spürt es genau.
Die Antwort wurde ihm schwer, aber erwartungsvoll stand die Mutter und mahnte: „Nun, Vater, sagst du ihm nichts weiter?“
Er machte eine schroffe Bewegung.
„Also dem: du hast es ja selbst gehört. Die Mutter sagt, wenn du jetzt gehst, so ist's gewiß für jeden, der nicht dumm sein will, daß du einen Schimpf forträgt. Und so mußt du schon deswegen bleiben.“
Dunkle Rote stieg wieder in das Gesicht des Therese.
„So sagt die Mutter! Also glaubt die Mutter mir nicht, und der Vater glaubt mir. Und wenn mir nur die Mutter trockener nicht glaubt, so glaubt die Mutter auch dem Vater nicht.“
Das sprach Therese langsam, und der Strohecker forchte bei den scharf gedachten und sicher gelegten Worten auf, und sein Wille, der schon untergraben war, als das Kind ihn zum Zeugen rief und das gemeinliche Blut ansprach, weigte sich um ein Baum, dem die Wurzel abgehackt werden. Er mußte, daß er noch Gewalt üben und dem Therese die Reife verbieten, daß er ihm, wenn es heimlich entwich, die Tür für immer zuschlagen konnte, aber er spürte auch, daß es ein eigenes Leben verlangte und diesen eigenen Willen aus dem Welt davongetragen hatte, in dem es als einziges Kind gegenwärtig stand. Und es war ein widerirendes Gefühl des Stozes, mit dem der Franz Strohecker, der im Hozental als Beswart lebhaft geworden war vor dreißig Jahren, auf sein trotziges Kind blickte.
Noch lag die Falte drohend auf seiner Stirn, und das feste Kinn spannte sich, daß der kranke Schwärze Wort breit hervorquand, aber in seinen Augen verdunkelte sich der Stern, zerfloß langsam der Wille, der Gehoriam forderte.
Er war schon unterlegen, als er fortfuhr:
„Das sind Sprüche aus der Stadtschule. Fuß, weil auch mir der Narrenfreud, der dich ins Schulhaus getrieben hat, nichts ändert, ist's besser, du bleibst doheim.“
Das Therese hob die Hände gegen ihn, um noch einmal zu bitten, da knallte draußen die Peitsche, klirren die Schellen, rollten die Räder, und die Postkutsche warf die Vorüberfahrenden einen Schatten in die Stube, aus dem die stehenden Wälder der spiegelnden Wagenfenster schossen. Dann wurde es still und die Poaze rauschte wieder in das Gemach. (Fortsetzung folgt)

Christel Granz daheim

Freiburg bereitet seiner Olympiasiegerin einen begeisterten Empfang

(Eigener Bericht des „Führer“)

Freiburg, 18. Febr. Mit dem planmäßigen Einzug aus München kam heute abend gegen 8 Uhr in Begleitung zahlreicher Sportkameraden und -kameradinnen und ihres Bruders Rudi die deutsche Olympiasiegerin im Abfahrtslauf, Christel Granz, auf dem Bahnhof Viehre in Freiburg an. Schon bei ihrem Aufenthalt in Neustadt war der Olympiasiegerin ein geradezu triumphaler Empfang bereitet worden. Viele hundert Jungen und Mädchen hatten sich neben den Angehörigen der Sportvereine Neustadts auf dem Bahnhöflein eingefunden, ihre Christel zu begrüßen. Die Bahnpolizei war vollkommen mobillos. Zu Dutzenden streckten sich Jungen- und Mädchenhände zu der Christel hinauf, um von ihr ein Autogramm zu erhalten. Unter braufenden Abschiedsrufen der vielhundertköpfigen Menge setzte sich nach kurzem Aufenthalt der Zug wieder in Bewegung in Richtung Freiburg, Christels Heimatstadt.

Unbehelligt war hier der Empfang! Kopf an Kopf drängte sich vor dem neu geschaffenen Bahnhof Viehre die Menschenmenge, und braufende Beirufe brandeten der Ankommenden entgegen. Der Bahnhof selber mußte für den allgemeinen Zutritt gesperrt werden; nur die zahlreichen Einheiten des Bundes Deutscher Mädel, Hitlerjugendabteilungen und die Kreisapelle durften auf dem Bahnhöflein aufstellen nehmen. Als dann der Zug langsam in die Halle fuhr, da kannte der Jubel keine Grenzen mehr. Im Nu war die Olympiasiegerin trotz der strengen Absperrung von ihren jubelnden kleinen Kameraden und Kameradinnen umringt, von denen ein jedes seiner Christel einen Blumenstrauß geben wollte; Blumen über Blumen wurden der Christel in den Arm gedrückt, so daß sie sie gar nicht alle tragen konnte. — Kaum vermochte sich Oberbürgermeister Dr. Kerber durch den dichten Kranz der Jungen und Mädchen, der die Christel umgab hindurchdrängen, um die Olympiasiegerin für ihren großen Sieg zu beglückwünschen und sie im Namen der Stadt Freiburg zu begrüßen. Als dann Christel Granz draußen vor dem Bahnhofsgelände erschien, wuchs der Jubel der hier wartenden, nach Tausenden zählenden Menge zu einem wahren Orkan an. Naß hatte sich ein Festzug gebildet. Voraus wurde die Olympiasiegerin, die Fahne des Dritten Reiches und Fahnen des Reichsbundes für Selbstbesitzungen getragen. Dahinter folgten die Einheiten des Jungvolks, der Hitlerjugend und des Bundes Deutscher Mädel sowie Sportkameraden und -kameradinnen der Christel. Fahnenführer begleiteten den Zug. Nur schwer konnte sich der Zug durch das dicke Menschenpatzer den Weg zum Marktplatz bahnen. Von der Christel vorüberfuhr, da jubelten ihr die Menschen zu; und dieser Jubel nahm kein Ende, bis sie endlich vor dem Kaufhaus am Marktplatz anlangte. Hier wartete der Olympiasiegerin eine gar freudige Überraschung. — Oberbürgermeister Dr. Kerber machte ihr, nachdem er ihr nochmals im Namen der Stadt für ihre prächtige Leistung in Garmisch-Partenkirchen gedankt hatte, die freudige Mitteilung, daß ihr die Stadt ein „kleines“ Geschenk gemacht habe. Und da stand es gleich, das Geschenk, ein — kleiner DAB-Wagen des Reichsflotte. Und unter dem Jubel der Menschenmenge setzte sich die freudestrahlende Christel allseits in das Auto, und jedermann konnte es ihr an-

sehen, wie glücklich sie über dieses Geschenk ihrer Heimatstadt war.

Im Anschluß daran verweilte sie noch einige Zeit im engen Kreise ihrer Sportkameraden und -kameradinnen.

Verherrlichung des Stadtbildes

* Schopfheim, 17. Febr. Auf einem Schulungslehrgang des Verkehrsvereins, dessen Durchführung in Händen von Otto Ernst Sutter-Ziel stand, gab dieser auch wertvolle Anregungen zur Verherrlichung des Stadtbildes. Man denkt da in erster Linie an eine Instandsetzung der alten Kirche, jenes schönsten Schopfheimer Wandmalers, mit staatlicher Hilfe. Bürgermeister P. Blank gab die Versicherung ab, daß die Stadterhaltung selbst mit gutem Beispiel vorangehen werde. So soll der Rathausplatz und das Rathaus neu hergerichtet bzw. umgestaltet werden; desgleichen der Bahnhof und der Bahnhofsplatz. Ferner sollen wegen Überdachung des zweiten Bahnhöfles mit der Reichsbahn Verhandlungen aufgenommen werden. Anlagen und Wege werden eine schönere Ausgestaltung erfahren und ein Blumen-Wettbewerb der veranstaltet wird, soll auch den Häusern ein freundliches, anheimelndes Gesicht geben.

Kleine badische Rundschau

* Waldlagenbach (bei Mosbach), 18. Febr. (Tödlicher Unfall) Der 35 Jahre alte Versicherungsinspektor Rudolf Fraenksch von hier fuhr mit seinem Auto auf den Anhängern eines Bulldozers auf und trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verschied. Der so jäh ums Leben gekommene, dessen Arbeitsgebiet Neu-Weinburg war, soll durch die schmale Lichtstellung des Bulldozers getötet worden sein.

* Heidelberg, 18. Febr. (Folgenschwere Sturz.) Ein 78 Jahre alter Mann fiel in der Dunkelheit in einem Hause in der Altstadt die Treppe hinab. Er erlitt einen Schädelbruch und schwebt in Lebensgefahr.

* Neffern (bei Forstheim), 17. Febr. (Im Dienste des Nächsten.) Die freiwillige Feuerwehr Neffern bezieht im Juli die Feier ihres 75jährigen Bestehens. Zwei Kameraden, Jakob Kärcher und Anton Dürsperger, gehören fast 65 Jahre dem Korps an.

* Forstheim, 18. Febr. (Schwerer Unfall.) Am Montagnachmittag ereignete sich an der Ede Goethestraße und Westliche ein schwerer Verkehrsunfall. Dort stießen ein Fernlastzug und ein Lastkraftwagen zusammen. Der Anhänger des Lastzugs wurde gegen die Hansedeck der Dresdner Bank gedrückt, was Motorwagen tief der Betriebshof auf Gehweg und Straße. Vom Lastkraftwagen wurde der Kühler demoliert. Ein 71jähriger Mann, der auf diesem Wagen mitfuhr, wurde leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

* Kehl, 18. Febr. (Todesfall.) Der Ehrenpräsident der Kehler Turnerschaft von 1845, Apotheker Emil Barth, ist unerwartet rasch verschieden. Er kamme aus Offenburg.

* Fahrman, 18. Febr. (Des Kindes Schutze.) Bei dem Eisenbahnübergang südlich der Fahrmaner Turnhalle der Strecke Schopfheim-Wehr ereignete sich ein aufregender Vorfall. Ein zweijähriges Kind, das un-

Steigerung der Neuzulassung von Kraftfahrzeugen

1935 in Baden 26,5 v. H. mehr Kraftwagen-Zulassungen als 1934

Die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1936 lenkt das öffentliche Interesse auf die letzten Erfolge der kraftverkehrs-fördernden Maßnahmen der Reichsregierung. Einen Einblick in diese Erfolge gibt ein Vergleich der Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen in den Jahren 1933, 1934, 1935.

Im Land Baden wurden in diesen Jahren bei den Personenkraftwagen (ohne Kraftomnibusse) folgende Neuzulassungen verzeichnet: 1935: 6944, 1934: 5488, 1933: 3681. Gegenüber 1934 hat sich also in Baden die Zahl der neuzugelassenen Personenkraftwagen um 26,5 v. H. erhöht.

Bei den Lastkraftwagen und Sonderfahrzeugen (einschließlich Kraftomnibusse) sieht in diesen Jahren die Entwicklung der Neuzulassungen in Baden folgendermaßen aus: 1935: 1294, 1934: 861, 1933: 457. Gegenüber 1934 hat sich also in Baden die Zahl der neuzugelassenen Lastkraftwagen und Sonderfahrzeuge um 48,3 v. H. erhöht.

Bei den Kraftträdern (einschl. Fahrräder mit Hilfsmotor) war in diesem Jahr in Baden hinsichtlich der Neuzulassungen folgende Entwicklung zu verzeichnen: 1935: 5486, 1934: 3729, 1933: 2218. Gegenüber 1934 hat sich in Baden die Zahl der neuzugelassenen Kraftträder um 47,1 v. H. erhöht.

Im Jahr 1935 wurden im Deutschen Reich (ab April einschl. Saarland) 127164 Kraftträder, 180880 Personenkraftwagen, 48906 Lastkraftwagen und Sonderfahrzeuge, 1882 Kraftomnibusse, 6126 Zugmaschinen und Sattel-

schlepper erstmals zum Verkehr zugelassen. Gegenüber 1934 bedeutet das eine Veränderung von 41,9 v. H. bei den Kraftträdern, von 37,7 v. H. bei den Personenkraftwagen, von 93,5 bei den Lastkraftwagen und Sonderfahrzeugen, 116,8 v. H. bei den Kraftomnibusen. In diesen Zahlen kommt der große Erfolg zum Ausdruck, den die im Dritten Reich betriebene Politik zur Förderung des Kraftfahrzeugverkehrs im Jahre 1935 zu verzeichnen hat. — Die Auswirkung der von der Reichsregierung durchgeführten Maßnahmen wird besonders deutlich, wenn man die Zulassungszahlen für 1935 zu denen des letzten Jahres vor der Machtergreifung in Vergleich setzt. Gegenüber dem Jahre 1932 haben sich die Zulassungen von Lastkraftwagen (einschl. Kraftomnibusse 7080) mehr als verdreifacht, von Personenkraftwagen (1932: 41118) mehr als verdreifacht und von Kraftträdern (1932: 56411) mehr als verdoppelt.

Der Führer ehrt einen Arbeitsvertranten

* Akenbach (bei Schopfheim), 18. Febr. Auf eine 50jährige Tätigkeit bei der Firma Spinnerei Akenbach kann der Spinner Longinus Sprich zurückblicken. Durch ein Glückwunschschreiben des Führers wurde dem Jubilar für seine ununterbrochene langjährige Tätigkeit eine besondere Anerkennung zuteil.

Scheffelehrung

* Säckingen, 18. Febr. Am vergangenen Sonntag waren es 110 Jahre her, seit Joseph Viktor v. Scheffel in Karlsruhe das Licht der Welt erblickte. Die Stadtgemeinde Säckingen ließ an diesem Tage einen Kranz am Scheffeldenkmal gegenüber dem Fridolinshaus niederlegen. Auch die Gesellschaft „Waldschiff“ gedachte ihres Ehrenmitglieds, der den Namen der alten Waldschiff Säckingen in der weiten Welt bekannt gemacht hat, durch eine Kranzniederlegung.

Heimatstuhgebiet

* Ransburg, 18. Febr. Das von der Stadt gekaufte, auf der Höhe über Rhina gelegene Sittwäldchen, das bekanntlich ein römisches Ruinenfeld birgt, wurde als Heimatstuhgebiet erklärt. Von der Gemeinde wurden Verbotstafeln aufgestellt, nach denen das Gelände von Unbefugten nicht betreten werden darf. Auch eine botanische Seltenheit beherbergt das Sittwäldchen, die Scilla bifolia, die zweiblättrige Sternhyazinthe, im Volksmunde das Josefsblümchen genannt, die man in der Derrheingegend nur hier antrifft.

Wieder voll beschäftigt

* Brach, 18. Febr. Das hiesige Werk der Spinnerei und Weberei Offenburg hat a. H. einen erfreulichen Auftragszufluss zu verzeichnen. Die Belegschaft, die bisher in Kurzarbeit stand, ist durch die größeren Aufträge in die Lage versetzt worden, wieder voll arbeiten zu können. Das Werk beschäftigt a. St. gegen 800 Volksgenossen.

Ein schöner Zug von Kameradschaftsgeist

* Wiesloch, 18. Febr. Die Belegschaft der Bad. Zellpapierfabrik Klingels & Volkmer hat sich bereit erklärt, zwei Arbeiter und einen Lehrling, um so die Auslagen für die Kraftdurch-Freizeitfahrt eines Arbeitskameraden nach Madeira aufzubringen.

Auf dem Eis eingebrochen und ertrunken

* Mannheim, 18. Febr. Am Montagnachmittag spielten einige Kinder auf dem Eis eines Weibers im Gewann Stollenwörth bei Neckarau. Hierbei brach ein 6 Jahre alter Junge etwa 10 Meter vom Ufer ein und ertrank.

Über den Geschmack

läßt sich bekanntlich nicht streiten. Deshalb behaupten wir auch nicht, daß JUWEL unbedingt jedem Raucher liegt. Es steht aber fest, daß JUWEL von vielen Rauchern lobend anerkannt wird, weil sie eine eigene feine, nicht alltägliche Note besitzt

JUWEL 4



Großformat

O/M u. mit GOLD

ZIGARETTENFABRIK GREILING A-G DRESDEN



mit großen
echten Fotos
WUNDER DES
SEGELFLUGES

AUS KARLSRUHE

Karlsruher Meßtreiben vor 100 Jahren

An die Bevölkerung des Kreises Karlsruhe

Opfert bei der 2. WSB-Versammlung von 18. bis 22. Februar 1936 deutsche Männer und Frauen! Wieder ruft das größte soziale Hilfswerk aller Zeiten, das Winterhilfswerk, das durch unseren Führer ins Leben gerufen wurde, alle deutsche Volksgenossen auf, bei der Brotstammung vom 18. bis 22. Februar ihre Pflicht zu erfüllen gegenüber den Vermerken unseres Volkes und Opfer zu bringen. Diese 2. Brotstammung wird genau so durchgeführt wie die erste im Monat Januar 1936. Für Deine Geldspende im Werte eines Leibes Brot bekommt Du den Spendechein des WSB.

Nichte Dein Geld jetzt schon, damit die Politischen Leiter, die wiederum die Sammlung durchführen, nicht so lange vor Deiner Türe warten müssen.

Dein Opferwille entscheidet! Deshalb darf es keinen deutschen Mann und keine deutsche Frau geben, die nicht am Aufbaumarkt unseres Führers mitwirken. Denn genau so schwer wie die Zeit für das ganze deutsche Volk ist, in die es durch verantwortungsvolle Elemente hineingeraten ist, genau so hart und äh in Aushalten von Überbringen muß es heute sein, damit der Krieg gegen Arbeitslosigkeit, Hunger und Kälte gewonnen wird. Darum wollen wir alle mitkämpfen in der Front des Winterhilfswerkes, indem wir den Geldwert eines Leibes Brot mit Freuden opfern, damit auch die 2. Brotstammung ein so schönes Resultat aufweist wie die 1.

Auch sei allen denen, die bei der 1. Brotstammung geopfert haben, herzlich gedankt.

Seid Sozialisten der Tat!

Ueber die Karlsruher Messe vor einem Jahrhundert bringt eine zeitgenössische Zeitschrift vom Juni 1836 folgende anschauliche Schilderung:

Nicht von der Messe auf dem Schiffe, wobei die Schale ins Meer fiel, die der heilige Wulframus durch Gebete — ihm war es leicht — wieder bekam, will ich schreiben, sondern von der vierzehn Tage währenden Messe in Karlsruhe oder dem großen Jahrmärkte, wie er hier zweimal im Jahre, im Juni und dann wieder im Herbst gehalten wird. Der Platz für die Butiken ist vielleicht der ausserlesene Meßplatz in Deutschland, da hierzu die geräumige Ebene vor dem großherzoglichen Schlosse gewählt ist, zwischen dem Wasen mit den Schwämmen und, wo dem Schlosse gegenüber der 10. große Zirkel (der im Grunde doch der kleinere gegen den kleinen oder inneren Zirkel ist) mit den Arkaden sich ausdehnt. Zwei gegenüberliegende geführte Reihen Butiken sind auf zwei Seiten gegen die Theaterseite und gegen die Markthalle hinlaufend, und nach dem Zirkel zu ziehen sich dann noch mehrere Reihen quer in weiter Ausdehnung. Die schöne Aussicht des symmetrisch gebauten Schloßes in seiner Fassade ist freigeblieben. In der Mitte halten sich die Brettergassen für die hohe Schaulust, wo Menagerien und andere Naturerlebnisse, Kleen und Zwerge, Wilde, Unverkennbare, Wahrsager, Automaten, Gaukler, Seiltänzer und Zirkusspiele mit ihren Waghalftigkeiten und Waghalsigkeiten vorkommen, und wo eben auch der Tiermarkt sich ausbreitet, welcher letzterer aber durch den lebhaften Verkauf sich schon am ersten Tage fast ganz entleert. Unter den Arkaden selbst sind an den ersten Tagen die Möbelarbeiten der Schreiner in eleganten Formen aufgestellt. Nicht bald sind auch diese Möbel nach allen Teilen der Stadt verführt. Gleich ist eine lebhaftes Auktionenlager. Die Hütten laufen unter dem Grün der Lindenbäume hin und haben also eine sehr malerische Umgebung. Dem Meßeranten ist alle Vornehmlichkeit geboten. Eine andere Messe in der Messe aber sind die vielen Menschen aller Klassen, die diesen großen Verammlungsort laufend und nicht laufend besuchen. Hier bewegt sich besonders die schöne Welt von Karlsruhe, gewiß mehr wert als ein noch so blendender Opernlappen; man könnte sagen, die schönen Schönen von Karlsruhe sieht man hier ihren Triumph feiern, ohne daß sie in ihrer Bescheidenheit selber davon wissen. Wenige Kofetten machen den Anblick in dem lieblichen lebendigen Gemälde, und es ist sicher, die Charakteristik hiesiger Weiblichkeit verdient unter den Annalen der Städte ein eigenes Kapitel, wert, von einem Weifen aufgeschlagen zu werden.

und mit den Tönen einer Drehorgel begleitet. Ich gehe, der Mißbrauch mit diesen Bildern ist weit größer als die Bilder selber, wenn sie auch ein ganzes Ackerfeld bedecken sollten. Einige Duzend Morde sind meist eine Kleinigkeit, die eine verrückte Hand verübt hat.

Und wie groß war das Gedränge zu dem langen Doppelstande preussischer Meßhändler, die mit Vermessen der Ellenwaren und mit Darreichung von Halstüchern nicht fertig werden konnten, unter der Aufsicht nicht nur wohlfeilster, sondern „wohlfeilster Verkauf“. Da waren glatte und karierte Merinos, die neuesten brosierten, damastierten und glatten Musselins, Indienne zu Kleidern, Bagdadseuge zu Kleidern und Mänteln geeignet, die neuesten Brillanten zu Kleidern, Haman zu Vorhängen, schottische Battiste, Tibetstücker, Vatermörder, das Duzend 80 Kreuzer bis zu einem Gulden usw. In den sechs-Kreuzerständen war noch ein Zwölf-Kreuzerstand hinzugekommen, wo besonders die nützlichen Kleidwaren wie ein Geschenk angesehen werden konnten. Für Maler und Zeichner wurden die Materialien von der bescheidenen, hübschen Kamina aus Mannheim selbstgeboten. Es fehlte nicht an Waren und nicht an Käufern, wenn nämlich der Kaufmann in seinen Anforderungen innerhalb der Grenzen edler Bescheidenheit bleiben will.

Für den hiesigen industriellen Fleiß ist eine eigene Gewerkschau errichtet, wo Ausstellungen aller Art vorkommen

und wo man zugleich außer der Tüchtigkeit, Eleganz und Zierlichkeit der Erzeugnisse auch die gefällige und nette Anordnung bewundern muß. Ausgerechnet schöne Möbel waren da, einige mit sinniger Bildhauerarbeit, Spiegel und Defen, geschmackvolle Kapellen, Kaffe- u. Teemaschinen, und wie höchst ansehend waren die durchbrochenen Silbergeschloßen mit vergoldetem Boden von Deimling, und ich konnte mich nicht enthalten, die schwanenweißen Arme der Prinzessinnen mit ihren schönen Händen hinzuzudecken, die aus diesen Körbchen Früchte langen würden. Die Weinkäfer, wie eine mathematische Konstruktion in allen ihren Linien rein ausgeführt, warteten nur auf die begeisterte Fülle köstlichen Weines. Verkümmertes Weinpumpe und Feuerzirkel, in eins vereinigt, war bald verkauft. Auch ein künstliches Schloß an einem Rahmen wurde gezeigt, wobei ein Preis für die Deffnung

ausgelegt war. Das Schloß wurde von einem Maler eröffnet. An Sebenswürdigkeiten war es in dieser Messe etwas nüchtern. Das Belletrater des F. L. Orgie war fleißig besucht. Es zeigte mechanische Kunstspiele. Außer den tünchenden Butiken von berühmten Städten und historisch merkwürdigen Dingen fand der Zuschauer hier bewegliche Figuren mit einer Lebendigkeit in allen ihren Gliedern, daß man das Spiel bewundern mußte. Da kamen Fußgänger, Reiter, Fahrende, da zogen Schwäne und Kähne und der Jäger streckte mit der abgeschossenen Angel den weidenden Hirsch nieder um. Man sah eine Schlittenfahrt und Moskau nach dem Brand.

Für den letzten Meßmontag war angezeigt: „Schlacht bei Leipzig“. Beim Aufrollen der Gardine ist schon der Sieg der verbündeten Monarchen entschieden.

Die Franzosen sind in völliger Retirade. Napoleon mit seinem Leibamelnck Kustan, und seinem noch übrigen Generalstabe iprenzt in eiliger Flucht zum Tor hinaus, und die Trümmer seiner so gerühmten unüberwindlichen Armee folgen in größter Verwirrung; jeder sucht sich zu retten. Die verbündeten Truppen verfolgen den Feind lebhaft, und man hört fortwährend den Donner der großen Geschütze sowie das Gewehrfeuer. Der Schaulplatz ist mit toten, blebrierten und sterbenden Kriegern bedeckt. Versteht sich, daß hier nur Pappdel steht. Auch eine Hundekomödie mit einem Affen auf dem Schmalen feile produzierte ihre Wunder der schrecklichen Hundeleiden, wo die armen Tiere für überläufige Tänze geplagt und mit der Peitsche immer aufgejaht, als Schlachtopfer anzuheben waren, während die händischen armen Seelen-Generale und Staatsdamen selber zwar ihren Ehrenrang nicht ahnten. Das Karussell für Kinder, wozu manchmal auch Mütter mit Vätern kommen, ist auf dem nämlichen Plage eine große Ergötzlichkeit, und auch noch einige Tage nach der Messe gönnt die humane Polizei den unschuldigen Kleinen das Vergnügen. Es gewährt dem Beobachter ein stimmunges Vergnügen, zu sehen, wie die verschiedene Denfungsart der Kinder sich hier dartut, wie männlich groß sich manches kleine Bischen benimmt, und wie die kleine Amazonen, als ginge es im Ritze über die Brücke des Hermonden, sich zeigt, selber besiegt, Siegerin zu sein.

50 Jahre Automobil in Karlsruhe

Unsere Stadt in der Entwicklung des Automobils

Als vor nunmehr 50 Jahren, am 29. Januar 1886, der deutsche Erfinder Carl Benz auf seine geniale Erfindung, die Konstruktion des ersten brauchbaren Automobils der Welt, das Patent erhielt, war der Grundstein für eine gewaltige, ungeahnte Entwicklung der Motorisierung des öffentlichen Verkehrs gelegt. Wenn aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Geburtstages des Automobils

— so hat Carl Benz selbst den Tag des patentrechtlichen Schutzes seiner Erfindung bezeichnet — auf der vom 15. Februar bis 1. März stattfindenden Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1936 in einer besonderen Ehrenhalle das erste Automobil der Welt gezeigt wird, so bedeutet das eine Ehrung und die Abtragung einer Dankeschuld an den Mann, dessen Genie und dessen Pioniergeist die Welt das modernste Verkehrsmittel und eine neue Epoche der Verkehrstechnik veränderte.

Wann und wohin die erste Karlsruher Eisenbahn fuhr, wissen wir genau. Die Feststellung, wann das erste Automobil in Karlsruhe fuhr, ist jedoch wesentlich schwieriger. Heute gibt uns die fährlich am 1. Juli durchgeführte Reichszählung der Kraftfahrzeuge erschöpfende Auskunft, wieviel Automobile in Karlsruhe fahren, welche Fortschritte die Entwicklung der Motorisierung des heimischen Verkehrs von Jahr zu Jahr macht.

In der Stadt Karlsruhe gab es bei der letzten amtlichen Reichszählung am 1. Juli 1935: 3 235 Automobile, Personenkraftwagen. Bei der ersten amtlichen Zählung der Kraftfahrzeuge, die am 1. Januar 1907 im Deutschen Reich in seinen Staaten und Landesteilen durchgeführt wurde, wurden im heimischen Land Baden 488 Kraftwagen gezählt, „welche vorzugsweise zur Personbeförderung Verwendung finden.“ Die Gegenüberstellung dieser beiden Ziffern vermittelt einen starken Eindruck von der ungeheuren Entwicklung des Geburtstagskundes Automobil in drei Jahrzehnten seines ereignisreichen Lebens.

Die Gesamtzahl der im Reich zum Verkehr zugelassenen Kraftfahrzeuge betrug am 1. Juli 1935: 2 157 811. Bei der ersten amtlichen Zählung der Kraftfahrzeuge am 1. Januar 1907 gab es im Deutschen Reich 27 026 Kraftfahrzeuge. 1935 ermittelte die Reichszählung im Deutschen Reich 800 444 Personenkraftwagen. 1907 waren es nur 10 115! Wie die entsprechende Entwicklung im Land Baden verlief, veranschaulichen die nachfolgenden Zahlenreihen: Im Land Baden gab es am: 1. Januar 1907 591 Krafttrader, 488 Personenkraftwagen, 88 Lastwagen, insgesamt 1 117 Kraftfahrzeuge. Am 1. Juli 1935: 88 876 Krafttrader, 82 239 Personenkraftwagen, 7 807 Lastwagen, insgesamt 80 224 Kraftfahrzeuge.

(Bei den Ergebnissen 1935 muß berücksichtigt werden, daß wir die Zigarettenmaschinen und die Kraftwagen für besondere Zwecke nicht mit aufgeführt haben, da entsprechendes Vergleichsmaterial aus 1907 nicht vorliegt.)

Lebensgefährlich verunglückt

Zu dem schweren schweren Unglücksfall am Durlacher Tor, bei dem der 50jährige Werkführer Gottlieb Wittel aus noch ungeklärter Ursache in einen Lastkraftwagen lief, dabei zwischen Motorwagen und Anhänger geriet und einige Meter weit geschleift wurde, erfahren wir, daß der Verunglückte neben schweren Armverletzungen einen schweren Schädelbruch erlitt und das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hat. Es besteht Lebensgefahr.

Wir haben noch allerhand zu erwarten!

Was das Karlsruher Faschnachtsprogramm noch alles bringt

Die bisherigen Veranstaltungen der Karlsruher Faschnacht 1936 waren so ausgezeichnet, daß man mit Spannung dem fröhlichen Abschluß entgegenfieht. Und er wird glänzend sein, dieser Abschluß, denn alle Vorbereitungen versprechen Ereignisse besonderer Güte, wie

dies auch in der letzten Faschnachtsausführung zum Ausdruck kam. Aus dem Bericht von Regierungsbaumeister Brunck über die bisher geleistete Arbeit ergab sich die erfreuliche Tatsache, daß die Karlsruher Faschnacht in Humor und Witz auf der Höhe ist.

Die letzten Tage werden die Hauptpunkte bringen. Am kommenden Faschnachts Sonntag starten die Faschnachtsbezirke mit ihren örtlichen Umzügen;

die Stadt beginnt ihren Zug um 12.30 Uhr am alten Bahnhof unter dem Motto „Indianer ziehen in ihr Stadtkreisel“. Der Zug der Dittadt rollt unter dem verheißungsvollen Motto ab „Bei uns binzels' zersch“. Beginn 13 Uhr in der Gottesauer Straße. Die Rappener bringen die „Zirkusarena Raubbeißer, Vesiger Heiberger“, ebenfalls um 1/2 Uhr begeben sich die Grünwinkler auf den Weg zu ihrem Umzug „Grünwinkler macht auf“. Einen weiteren genussvollen Zug werden die Daxlander durchführen. Sie bringen heitere Wunschkarten aus der „Hafen- und Bäderstadt Daxlanden“. Zugbeginn 2.30 Uhr in der Taubenstraße. „Anielingen wird häßlich“ ist das Motto unseres jüngst eingemieteten Stadtkreisel. Er beginnt um 2 Uhr in der Reimnuthstraße.

Der Faschnachtsumzug des Verkehrsvereins „Karlsruher Brigantenzirkus“ am Faschnachtsdienstag verpricht seine Vorgänger an Größe und glanzvollen Darstellung zu übertreffen. Weit über 60 Gruppen sind bis heute schon gemeldet. Es wird ein nie dagewesener Zirkus mit allerlei Ueberwältigungen sein. Die Karlsruher werden freuen, wieviel Zirkusbegehung ihrer Vaterstadt mitgegeben ist. Selbstverständlich werden alle Karlsruher „Spezialitäten“ auftreten, alle Karlsruher Originale werden sich ein Stellbilden geben und auch sonst wird keine eigene Eigenart vergessen werden. Kurz, der Brigantenzirkus hat sich „genau“. Selbstverständlich nimmt die ganze Welt an diesem Ereignis teilnehmend Anteil: Am 20. Februar bringt der Rundfunk eine Vorbesprechung und die „Witz“ läßt es sich nicht nehmen, den Zug zu verfilmen. Damit wird die Kunde von der großen Karlsruher Volksfaschnacht mit ihrem lustigen Umzuge und ihrem frohen Humor bis in das letzte Dorf dringen und so nicht nur die Karlsruher begeistern. Einzelheiten über das Zugprogramm werden noch bekanntgegeben.

Karlsruhe eingeschlichen und aus den im Fluß aufgehängten Mänteln von Schülerinnen 450 RM. und ein Fahrgeldentwert entwendet. In der Festungschule stahl Hochleder aus den im Fluß hängenden Mänteln von Schülerinnen einen Geldbetrag von 960 RM. Der Angeklagte, der mit 16 Jahren mit dem Stehlen anfing, hatte sich wegen Diebstahls im Rückfall vor der Strafabteilung des Amtsgerichts zu verantworten. Er war gefänglich. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Autofriedhof-Diebe

Der 33jährige verheiratete Hermann Lorenz und der 20jährige verheiratete Hermann Klump und der 20jährige verheiratete Hermann Klump aus Karlsruhe hatten von einem Lagerplatz in der Wolfartsweierer Straße, der als Autofriedhof dient, verschiedene Autos ohne Erlaubnis entwendet. Ihre Straftaten standen vor dem hiesigen Amtsgericht zur Beurteilung. Lorenz erhielt neun Monate Gefängnis, abzüglich vier Monate Untersuchungshaft, während Klump zu drei Wochen Gefängnis wegen Beihilfe verurteilt wurde.

Seitratsschwindler

Der 33jährige vorbestrafte Willi Mayer aus Karlsruhe hatte sich mit einem Mädchen eingelassen und ihm die Braut verprochen. An Grund dieses Verprechens gelang es ihm, von deren Vorgesetzten 100 Mark für angebliche Heiratsschuldungen herauszuschwindeln. Einen Teil des Geldes brachte er mit einer inwischen geschiedenen Frau, der er ebenfalls das Gewerbetreiben gab, durch, auch diese half ihm mit Geld aus. Der 20jährige Bräutigam stand wegen Rückfallsbetrugs vor dem Amtsgericht, das ihn zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilte. Unter Einwirkung einer durch Strafbefehl am 11. November 1935 gegen ihn wegen Unterschlagung ausgesprochenen Gefängnisstrafe wurde eine Gesamtsstrafe von sechs Monaten Gefängnis gebildet.

Karlsruher Polizeibericht

Verträge festgenommen
In letzter Zeit ist in Karlsruhe und verschiedenen anderen Orten in Baden ein Verträge aufgetreten, welcher bei Paratämern Bestellungen auf Delgemälde und Holzfranzose aufzichte. Er ließ sich jeweils größere Anzahlungen geben; die Bestellungen hat er aber nie ausgeführt. Der Verträge konnte gestern in Gillingen festgenommen werden, er wurde in das Bezirksgefängnis Karlsruhe eingeliefert.

Einkrecher festgenommen: Die Diebe, die in der Nacht zum 16. Februar in Durlach durch Einbruch in ein Geschäft Waren im Werte von etwa 70 RM. gestohlen haben, konnten gestern durch die Kriminalpolizei Durlach ermittelt und festgenommen werden. Es handelt sich um zwei 17 Jahre alte Burischen aus Durlach-Lue. Beide wurden in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Reiseverkehrsänder. Wegen Uebertretung der Reichstrassenverkehrsordnung wurden gebührenpflichtig verurteilt 5 km angezeigt: vom 17. Februar: 29 Fußgänger, 5 Fuhrerzentler, 83 Radfahrer, 60 Kraftfahrer.

Festnahmen. Festgenommen wurden: 3 Personen wegen Diebstahls, 3 Personen wegen Betrugs, 1 Person wegen Betrugsversuchs, 1 Person wegen Erpressung, 6 Personen zur Strafverfolgung, 1 Person zwecks Vorführung bei der Gesundheitsbehörde.

Aus den Gerichtssälen

Seine Neigung zum Alkohol brachte den 34 Jahre alten vorbestrauten ledigen Otto Lise aus Durlach schon wiederholt auf die Anklagebank. Die Mehrzahl der sein Vorstrafenregister ausfüllenden Strafen beug er unter dem Einfluß des Alkohols. Wiederholt wurde er wegen Schwindelens in „reparierten“ Bünderen, die als seine Spezialität anzusehen sind bestraft, ebenso wegen Zechbetriegerien. Jetzt war er vor der 2. großen Strafkammer angeklagt, weil er am 18. November in einer Wirtschaft sich unter Verweigerung seiner Zahlungsfähigkeit Wein und Zigaretten geben ließ und die Zechen von 95 Pa. schuldig blieb. Bei Verurteilung der Vorstrafen des Angeklagten stellte der Vorsitzende fest, daß Mize früher immer zu milde bestraft worden sei; ein gehöriger Denkfaktel hätte ihn vielmehr davon abgehalten, auf der abschüssigen Bahn fortzuführen. Heute ist er bereits wegen Betrugs rückfällig. Das Gericht sprach gegen ihn eine Gefängnisstrafe von drei Monaten aus, auf welche zwei Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden. Gleichzeitig wurde seine Unterbringung in einer Zinkerbellanstalt angeordnet.

Wegen Urkundenfälschung und Betrug verurteilte das Karlsruher Schöffengericht die 30 Jahre alte Ehefrau Anna Wana zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen.

Der 40 Jahre alte Gustave Patucci aus Neapel wurde wegen Steuerhinterziehung in zwei Fällen zu 100 RM. Geldstrafe, ferner wegen verurteilterer Urkundenfälschung, wegen Bankbruchs und verurteilten Betrugs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Das von dem Schöffengericht gefällte Urteil wurde eingelesen. Der Angeklagte wurde wegen Verdunkelungs- und Rückfallstrafe eingewiesen.

Diebstähle in Schulen
Der vorbestrafte 20 Jahre alte Rudolf Hofleder von hier hatte am 9. Januar sich in die Fischschule in

Handel und Wirtschaft

Anhaltend fräftige Reichsbankentlastung in der zweiten Februarwoche

Berlin, 18. Febr. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Februar hat sich die Höhe der Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen gegenüber dem Vorwochen um 4,79 Mill. RM. gesteigert. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

geringfügige Abnahme gegenüber der Vorwoche, nämlich um 4,79 Mill. RM. Entsprechend diesen Veränderungen sind in der Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Berfestigung der Widerstandslinie

In den letzten 14 Tagen hat eine Reihe großer Industrieerwerbe und Bankinstitute ihre Geschäftsbetriebe für das bevorstehende Wirtschaftsjahr bereitgestellt. Es ist dies ein Zeichen für die Festigung der Widerstandslinie. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Es ist dies ein Zeichen für die Festigung der Widerstandslinie. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Aus Metallausnahmetarifen

Der Ausnahmetarif 23 B 15 für Kupfer ist mit Wirkung vom 6. Februar auf Kupfer für die Herstellung von Aluminiumoxyd ausgedehnt worden. Nach den Bestimmungen der Abmachung II gilt für Kupfer für die Herstellung von Aluminiumoxyd ausgedehnt worden.

Bekanntmachung Nr. 106 für unedle Metalle

Sau Bekannmachung Nr. 106 für unedle Metalle treten mit dem 16. Februar 1936 folgende Veränderungen ein: Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Bei ausreichender Beschäftigung Werbung nicht vermissen!

In einer Sitzung des Ausschusses für industrielle Wirtschaftsförderung der Reichsgruppe Industrie richtete der Vorsitzende, Herr Dr. Schmitt, eine eindringliche Rede an die Industrie. Er forderte die Industrie auf, bei ausreichender Beschäftigung Werbung nicht vermissen zu lassen.

Von der Basler Rheinschiffahrt

Die vermehrte Kohlenbezüge aus Deutschland, die besonders auf die von der Schweiz genutzten Rheinschiffe angewandt werden, sind nicht ungenügend bedeckt. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Zuchtvielferiger in Radolfzell

Der Bezirksverband Oberbadischer Landesverband hat in Radolfzell eine Zuchtvielferiger in Radolfzell eingerichtet. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Märkte

Getreidegroßmarkt in Berlin

Tendenz: Stetiger Grundton bei ruhigem Geschäft. Berlin, 18. Febr. In den Angebots- und Abnahmehäufen im Berliner Getreidegroßmarkt herrscht ein ruhiges Geschäft. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Metalle

Berlin, 18. Februar 1936. Metallbörse.					
in 2.	17. 2.	in 2.	17. 2.		
Elektrolytkupf.	50,75	50,75	Standardzink	19,25	19,25
Standardk. loco	45,00	45,00	Originalzink	144	144
Originalzink	20,75	20,75	Walz-Drainb.	148	148
Standardblei	20,75	20,75	Reinblei	269	269
Originalzink	19,25	19,25	Silb. in Barr. ca.	37,25-40,25	37,25-40,25

Londoner Schlachtwirtschaft

London, 18. Febr. Nach der Londoner Schlachtwirtschaft sind die Preise für Schweinefleisch, Rindfleisch und Kalbfleisch im Vergleich mit dem Vorwochen leicht gestiegen. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Dach

Hamburger Schlachtwirtschaft

Hamburg, 18. Febr. Nach der Hamburger Schlachtwirtschaft sind die Preise für Schweinefleisch, Rindfleisch und Kalbfleisch im Vergleich mit dem Vorwochen leicht gestiegen. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Berliner Schlachtwirtschaft

Berlin, 18. Febr. Nach der Berliner Schlachtwirtschaft sind die Preise für Schweinefleisch, Rindfleisch und Kalbfleisch im Vergleich mit dem Vorwochen leicht gestiegen. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Milchprodukte

Weinheim, 18. Febr. Nach der Weinheimer Milchprodukte sind die Preise für Milch, Butter und Käse im Vergleich mit dem Vorwochen leicht gestiegen. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Magdeburger Indusnotierungen

Magdeburg, 18. Febr. Nach der Magdeburger Indusnotierungen sind die Preise für verschiedene Industrieprodukte im Vergleich mit dem Vorwochen leicht gestiegen. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Berliner Baumwollnoten

Berlin, 18. Febr. Nach der Berliner Baumwollnoten sind die Preise für Baumwolle im Vergleich mit dem Vorwochen leicht gestiegen. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Renpoker Baumwollnoten

Renpoker, 18. Febr. Nach der Renpoker Baumwollnoten sind die Preise für Baumwolle im Vergleich mit dem Vorwochen leicht gestiegen. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Offizielle Verkaufsnotierungen der Häute und Felle

Für das Januar- und Februarquartal sind die Preise für Häute und Felle im Vergleich mit dem Vorwochen leicht gestiegen. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Frankfurter Börse

Tendenz: Ruhig, abwärts. Frankfurt, 18. Febr. Die Frankfurter Börse eröffnete in sehr ruhiger Stimmung. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Die Frankfurter Börse eröffnete in sehr ruhiger Stimmung. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Die Frankfurter Börse eröffnete in sehr ruhiger Stimmung. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Die Frankfurter Börse eröffnete in sehr ruhiger Stimmung. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Die Frankfurter Börse eröffnete in sehr ruhiger Stimmung. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Die Frankfurter Börse eröffnete in sehr ruhiger Stimmung. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Die Frankfurter Börse eröffnete in sehr ruhiger Stimmung. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Die Frankfurter Börse eröffnete in sehr ruhiger Stimmung. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Die Frankfurter Börse eröffnete in sehr ruhiger Stimmung. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Die Frankfurter Börse eröffnete in sehr ruhiger Stimmung. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Die Frankfurter Börse eröffnete in sehr ruhiger Stimmung. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Die Frankfurter Börse eröffnete in sehr ruhiger Stimmung. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Die Frankfurter Börse eröffnete in sehr ruhiger Stimmung. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Die Frankfurter Börse eröffnete in sehr ruhiger Stimmung. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Die Frankfurter Börse eröffnete in sehr ruhiger Stimmung. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Die Frankfurter Börse eröffnete in sehr ruhiger Stimmung. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Die Frankfurter Börse eröffnete in sehr ruhiger Stimmung. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Die Frankfurter Börse eröffnete in sehr ruhiger Stimmung. Die Reichsbankentlastung im ersten Februarwochen betrug 100,79 Mill. RM.

Börsenkurse

Berlin 18. Februar 1936

Steuerzuschüsse		Pr. Centralboden		Accumulat.	
17. 18.	17. 18.	17. 18.	17. 18.	17. 18.	17. 18.
Gr I Cakurs	108,6 108,6	4 1/2 (8) Reihe 24	95,5 95,4	A.E.G.	17,5 17,5
Gr II fällig 1934	107,7 107,7	4 1/2 (8) Reihe 26	101,5 101,4	Asch. Zell.	30,6 30,6
Gr II fällig 1935	107,7 107,7	4 1/2 (8) Kom. 26-28	93,5 93,5	Berg. Tib.	91,7 91,7
Gr II fällig 1936	111,1 111,1	4 1/2 (8) Kom. 21-23	94,0 94,0	Berlin-Karls-Ind.	124,5 124,5
Gr II fällig 1937	110,0 110,0	4 1/2 (8) Reihe 47	95,5 95,4	Berliner Kindl.	119,8 119,7
Gr II fällig 1938	110,0 110,0	4 1/2 (8) Kom. 21-23	94,0 94,0	Berliner Kraft Licht	119,8 119,7

Frankfurt

18. Februar 1936

Staatsanleihen		Industrieaktien		Veränderungen	
17. 18.	17. 18.	17. 18.	17. 18.	17. 18.	17. 18.
5 1/2 % Reichsanl. 1927	100,5 100,5	Holzmann	97,5 97,7	All. Stuttg. Vers.	257,0 257,0
4 1/2 % Reichsanl. 1928	96,2 96,2	Dr. Centr. Bod.	102,5 102,5	Land. Leben	200,0 200,0
4 1/2 % Reichsanl. 1929	96,2 96,2	Hyp. Reichsbank	102,5 102,5		
4 1/2 % Reichsanl. 1930	96,2 96,2	Rh. Hypoth.	102,5 102,5		
4 1/2 % Reichsanl. 1931	96,2 96,2				

Berliner Devisen

18. Februar 1936

Geld		Brief		Geld		Brief	
18. 2.	17. 2.	18. 2.	17. 2.	18. 2.	17. 2.	18. 2.	17. 2.
1 Ag. Pld.	12,565	12,565	12,565	1 Ag. Pld.	12,565	12,565	12,565
100 Fr.	14,000	14,000	14,000	100 Fr.	14,000	14,000	14,000
100 £	1,000	1,000	1,000	100 £	1,000	1,000	1,000
100 \$	1,000	1,000	1,000	100 \$	1,000	1,000	1,000
100 Y.	1,000	1,000	1,000	100 Y.	1,000	1,000	1,000

Dondoner Goldpreis

1 Gramm Feingold 2,78671 RM.

Geld		Brief		Geld		Brief	
18. 2.	17. 2.	18. 2.	17. 2.	18. 2.	17. 2.	18. 2.	17. 2.
1 Ag. Pld.	12,565	12,565	12,565	1 Ag. Pld.	12,565	12,565	12,565
100 Fr.	14,000	14,000	14,000	100 Fr.	14,000	14,000	14,000
100 £	1,000	1,000	1,000	100 £	1,000	1,000	1,000
100 \$	1,000	1,000	1,000	100 \$	1,000	1,000	1,000
100 Y.	1,000	1,000	1,000	100 Y.	1,000	1,000	1,000

Züricher Devisen

18. Februar 1936

Geld		Brief		Geld		Brief	
18. 2.	17. 2.	18. 2.	17. 2.	18. 2.	17. 2.	18. 2.	17. 2.
1 Ag. Pld.	12,565	12,565	12,565	1 Ag. Pld.	12,565	12,565	12,565
100 Fr.	14,000	14,000	14,000	100 Fr.	14,000	14,000	14,000
100 £	1,000	1,000	1,000	100 £	1,000	1,000	1,000
100 \$	1,000	1,000	1,000	100 \$	1,000	1,000	1,000
100 Y.	1,000	1,000	1,000	100 Y.	1,000	1,000	1,000

